



Ergänzung zum Praxisleitfaden Ergebnisse der summativen Evaluation des Projektes „Spaß und Gesundheit“

Wie bereits im Praxisleitfaden angekündigt, erfolgt nun in Form dieser Anlage die Veröffentlichung der Ergebnisse der summativen Evaluation zur Umsetzung des Projektes „Spaß und Bewegung“. Die Angaben in diesem Dokument basieren auf der Auswertung des Fragebogens „Ergebnisevaluation (summative Evaluation): Fragebogen zur Wirksamkeit der Ideenumsetzung im Projekt“ (siehe Anhang 9 im Praxisleitfaden), und den Erkenntnissen, die aus dem Follow-Up-Workshop in der Einrichtung gewonnen werden konnten, der vier Monate nach dem offiziellen Projektabschluss stattgefunden hat.

Ergebnisse des Fragebogens zur Wirksamkeit der Ideenumsetzung im Projekt

Der Fragebogen wurde etwa vier Monate nach Abschluss der letzten Veranstaltung/Schulung im Rahmen der Projektumsetzung an die Mitglieder des Steuerungsgremiums in den Einrichtungen ausgeteilt. Die Auswertung zur Ergebnisevaluation erfolgte projekt- und handlungsfeldübergreifend sowie nach folgenden übergreifenden Kategorien, die durch die Gruppierung der Fragen aus dem „Fragebogen zur Wirksamkeit der Ideenumsetzung im Projekt“ (siehe Anhang 10 im Praxisleitfaden) gebildet wurden:

1. Veränderung gesundheitsrelevanter Parameter (Fragen 2, 3, 4, 5, 8)
2. Compliance & Partizipation (Fragen 1, 11, 12)
3. Kompetenzentwicklung (Fragen 7, 21)
4. Tatsächlicher Praxistransfer (Fragen 9, 10, 16)
5. Organisations- und Strukturentwicklung (Fragen 13, 14, 15, 24)
6. Evaluationsarbeit (Fragen 17, 18, 19)
7. Projektzufriedenheit (Fragen 25, 26, 27)
8. Ergebniseinschätzung (Fragen 6, 20, 22, 23)

In Hinsicht auf alle Kategorien sind durch die Projektumsetzung positive Effekte zu verzeichnen. Die besten Ergebnisse konnten in den Kategorien Projektzufriedenheit und Kompetenzentwicklung bei den Mitarbeitenden erzielt werden. Außerdem konnte in den Einrichtungen im Durchschnitt 50 - 75 % der Bewohnenden durch die Projekte und deren Maßnahmen erreicht werden. Dies kann als Erfolg verzeichnet werden!

Erfolgsfaktoren und Stolpersteine

Im Rahmen der Follow-Up-Workshops wurde die Einrichtung zudem noch einmal nach wichtigen fördernden und hemmenden Faktoren für eine erfolgreiche Projektumsetzung befragt. Folgende Punkte konnten, ergänzend zu den Erkenntnissen im Praxisleitfaden in Kapitel F. „Was war hilfreich und was nicht?“, identifiziert werden:

ERFOLGSFAKTOREN

- Einen positiven Effekt auf die Motivation und das Wohlbefinden der Bewohnenden hat es, wenn diese Wünsche für weitere Angebote und „Motto-Wochen“ äußern können und diese dann aufgegriffen und umgesetzt werden. Generell sollten die Präventionsangebote deshalb auf Freiwilligkeit und Partizipation der Bewohnenden setzen. Dies ist essentiell für ein Gefühl der Selbstwirksamkeit und Sinnhaftigkeit, wodurch die Resilienz gesteigert werden könnte.
- Wichtig ist auch eine hohe (intrinsische) Motivation der Mitarbeitenden zur Teilnahme an Schulungen und zur Durchführung von Maßnahmen für die Bewohnenden. Dies entscheidet letztendlich über die Qualität der Maßnahmenumsetzung, die eng mit dem Projekterfolg zusammenhängt. Grundlage ist es, dass auch Einrichtungsleitung und Führungskräfte das Projekt von Beginn an authentisch und motiviert vermitteln und unterstützen.
- Die Arbeitsmotivation der Mitarbeitenden kann gesteigert werden, wenn sie sehen, dass sich das Wohlbefinden der Bewohnenden durch die durch sie angebotenen Maßnahmen sichtlich verbessert.
- Durch den Austausch der am Projekt beteiligten Bereiche untereinander können das gegenseitige Verständnis bzw. die Perspektivübernahme sowie die Wertschätzung füreinander und für die Arbeit der anderen Bereiche gesteigert werden. Dies beeinflusst die gesamte Arbeitsatmosphäre in der Einrichtung positiv. Zusätzlich zeigte sich, dass durch die Projektumsetzung eine Verbesserung der Kommunikation mit den Bewohnenden insgesamt erreicht werden konnte.

STOLPERSTEIN

- Hinderlich ist vor allem der Faktor Personalknappheit. Durch fehlende Zeit bzw. Ressourcen bei den umsetzenden Mitarbeitenden, Krankheitswellen, Personalmangel oder starke Fluktuation kann die Umsetzung des Projektes stark behindert und der Erfolg gemindert werden. Es ist wichtig, dass in der Einrichtung ausreichende Personalressourcen für die Umsetzung zur Verfügung stehen. Zudem darf für die an der Umsetzung beteiligten Mitarbeitenden keine zusätzliche Arbeitsbelastung entstehen, sondern die projektbezogenen Aufwände sind in Kombination mit den alltäglichen Aufgaben zu betrachten. Zentrale Faktoren sind deshalb insgesamt ein gutes Ressourcenmanagement, eine vorausschauende Planung, sowie eine gute Projektkommunikation.

Der Follow-Up-Workshop hat nochmals verdeutlicht, dass das A und O einer gelingenden „Motto-Woche“ eine strukturierte Vorbereitung ist, der zunächst eine akribische Nachbereitung der vorherigen „Motto-Woche“ vorangegangen sein muss. Nur so kann sichergestellt werden, dass mögliche Fehler/Stolpersteine früherer „Motto-Wochen“ umgangen und vermieden werden. Das Steuerungsgremium und der von ihm ausgehende Informationsfluss bilden das Herzstück des Projekts.



TIPP

Um die Organisation der „Motto-Wochen“ so einfach und strukturiert wie möglich zu halten, sollten alle Hauptschritte über das Steuerungsgremium organisiert und umgesetzt und diese unbedingt protokolliert werden.

Effekte und Chancen

Zusätzlich zu den explizit verfolgten Projektzielen konnten durch die Umsetzung des Projektes „Bewegung und Gesundheit“ in der Pflegeeinrichtung weitere positive Effekte erzeugt und Chancen in Bezug auf die Zielgruppen Bewohnende, Mitarbeitende, Angehörige und die Einrichtung selbst generiert werden, die nicht von Beginn an vorgesehen waren. Hier werden nun alle positiven Effekte, sowohl die geplanten als auch die zusätzlich erzielten, vorgestellt:

BEWOHNENDE

Bei den **Bewohnenden** werden vielfach spürbar Erinnerungen geweckt, es findet eine deutliche Aktivierung statt und das psychische Wohlbefinden kann merkbar gesteigert werden. Zudem wird eine Verbesserung der Feinmotorik beobachtet. Besonders hervorzuheben ist auch, dass soziale Kontakte und das Gefühl, eingebunden zu sein, bei den teilnehmenden Bewohnenden gestärkt werden können. Die Sinnhaftigkeit des Projektes und seiner Inhalte wurden deshalb von den Mitgliedern der Steuerungsgruppe als hoch bewertet. Denn auch Bewohnende, die allgemein eher selten an Gemeinschaftsaktivitäten teilnehmen, beteiligen sich rege an den „Motto-Wochen“.

MITARBEITENDE

Auf Seiten der **Mitarbeitenden** wurden vor allem das „Sich-einbezogen-fühlen“, die Abwechslung vom normalen Arbeitsalltag durch das Projekt, und der dadurch entstehende „Spaßfaktor“ bei der Arbeit als besonders gewinnbringend und positiv wahrgenommen. Außerdem wurde die Chance identifiziert, sich untereinander und die Schnittstellen der Bereiche in der Einrichtung besser kennenzulernen, wodurch ein Beitrag zur Verbesserung der Zusammenarbeit geleistet wird. Auch die Erweiterung der eigenen Kompetenzen, insbesondere in den Bereichen Projektmanagement, wertschätzende Begleitung von Menschen mit Demenz und Bewegungstraining für Bewohnende stationärer Pflegeeinrichtungen, die in den gleichnamigen Fortbildungen erlangt werden konnten, wurde als wertvoll eingestuft.

ANGEHÖRIGE

Es besteht die Chance, das Interesse der **Angehörigen** zu wecken und diese aktiv mit eigenen Ideen in die Gestaltung der „Motto-Wochen“ einzubinden, indem sie selbst, unterstützt durch Personal der pflegerischen Versorgung, Angebote für die Bewohnenden durchführen oder mit diesen zusammen an Gemeinschaftsaktivitäten, wie zum Beispiel einem Weihnachtsmarktbesuch, teilnehmen.

EINRICHTUNG

Die **Einrichtung** als Ganzes profitierte besonders davon, dass durch die Projektumsetzung eine gemeinsame Vision bzw. ein Wir-Gefühl entstand („alle ziehen an einem Strang“) und das Thema Gesundheit insgesamt präsenter geworden ist. Außerdem ergibt sich durch die Kompetenzsteigerung der Mitarbeitenden auf dem Gebiet des Projektmanagements die Möglichkeit der Weiterentwicklung für die gesamte Einrichtung. Es entsteht die Fähigkeit, langfristig Präventionsprojekte eigenständig durchzuführen! Zusätzlich zu nennen sind die Chance zur Verbesserung des Qualitätsmanagements im Sinne der Ergänzung der Einrichtungsstandards, die die Umsetzung des Projektes bietet, die generelle Möglichkeit die gesundheitsförderliche Organisationsentwicklung voranzutreiben sowie durch sichtbares Engagement über das Muss hinaus das Image der Einrichtung zu verbessern.

Tipps und Motivation für die Selbstevaluation

Die im Vorherigen dargestellten, wertvollen Erkenntnisse konnten nur mit Hilfe der Evaluationsarbeit der Projektbeteiligten in der Einrichtung gewonnen werden. Es lohnt sich also!

Eine kontinuierliche Evaluation der „Motto-Wochen“ trägt zu einer ständigen Verbesserung aller Abläufe der „Motto-Wochen“ bei und ermöglicht es, auf Wünsche und Anregungen der Projektbeteiligten einzugehen. Es empfiehlt sich, zukünftig nach der Durchführung jeder „Motto-Woche“ im Steuerungsgremium sowohl die Erfolgsfaktoren, als auch die Stolpersteine zu besprechen sowie in den Austausch zu gehen, wie zufrieden die Mitarbeitenden mit der Motto-Umsetzung waren, welche Erkenntnisse sie für sich und ihren Praxisalltag daraus ziehen können und welche Vorgehensweisen und Maßnahmen sie zukünftig beibehalten wollen (sowohl individuell als auch auf die Einrichtung bezogen). Deshalb ist es auch sinnvoll, das Steuerungsgremium langfristig bestehen zu lassen und weiter für die Organisation und Evaluation zu nutzen.



WEITERE TIPPS FÜR IHRE EVALUATIONSARBEIT ÜBER DEN PROJEKTZEITRAUM HINAUS

- Definieren Sie dazu langfristige Ziele und leiten davon geeignete Kennzahlen und Wirkungsindikatoren für Ihre Einrichtung ab (quantitative Evaluation). Das kann z. B. die Anzahl der Bewohnenden sein, die an den Angeboten teilnehmen. Auf qualitativer Ebene können Sie auch ermitteln, ob sich die Angebote positiv auf das Wohlbefinden der Bewohnenden auswirken. Anzustreben sind immer auch die strukturelle Verankerung und die gesundheitsfördernde Entwicklung Ihrer gesamten Pflegeeinrichtung.
- Definieren oder erstellen Sie ggf. geeignete Messinstrumente zur Überprüfung des Erfolgs. Dies kann z. B. das Messinstrument im Anhang 4 des Praxisleitfadens, oder ein selbst erstellter Fragebogen sein. Ggf. eignen sich hier auch Aufzeichnungen, die Sie im Rahmen Ihrer Pflegedokumentation erstellen.
- Diskutieren Sie, wie eine qualitative Bewertung des Projektes und der langfristig umgesetzten Maßnahmen erfolgen kann (qualitative Evaluation), z. B. in Form von Interviews oder stichprobenartigen Befragungen von Bewohnenden und Mitarbeitenden. Wichtig ist es vor allem im Austausch zu bleiben, sowohl mit den Bewohnenden als auch mit den Mitarbeitenden. Es sollte ermittelt werden, ob durch die Maßnahmen für die Bewohnenden, die Mitarbeitenden und möglichst die gesamte Einrichtung ein Mehrwert entsteht.
- Legen Sie fest, in welchen Intervallen und durch wen die Bewertung der Maßnahmen erfolgt und wie genau die Ergebnisse genutzt werden sollen.
- Denken Sie immer mit, ob und wie die Ergebnisse ins Qualitätsmanagement und die Organisation der gesamten Einrichtung einfließen können.

Richten Sie Ihre Aufmerksamkeit bewusst auf das Thema Evaluation. Denn so können Sie nicht nur Ihre Maßnahmen und Ihr Vorgehen kontinuierlich verbessern, sondern ggf. auch personelle und finanzielle Ressourcen sparen!

Ein Satz zum Schluss

Mit „Bewegung und Gesundheit“ ist der Einrichtung ein tolles Projekt zur nachhaltigen Gesundheitsförderung aller Beteiligten gelungen. Dadurch, dass bei der Motto-Ausgestaltung jeder seine Stärken einbringen kann, ist jedes Motto unglaublich vielseitig und spricht somit wiederum eine sehr breite Gruppe an Partizipierenden an.